

## **Referentielle und nicht-referentielle Gebrauchsweisen von Nominalgruppen im Deutschen\***

### **1. Einleitung**

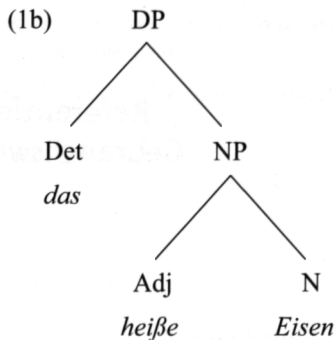
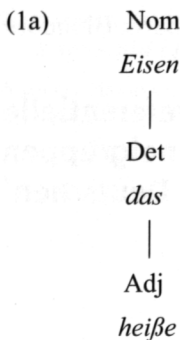
Dieser Beitrag gibt einen Überblick über die Möglichkeiten der Verwendung von Nominalgruppen im Deutschen. Es wird ihre syntaktische und semantisch-pragmatische Funktion behandelt sowie ihre Form, und zwar insbesondere im Hinblick auf das Vorkommen und Nicht-Vorkommen von Artikelwörtern. Der Beitrag hat nicht das Ziel, Neues vorzustellen, sondern möchte weitgehend gesichertes Wissen knapp zusammenfassen. Ich stütze mich vor allem auf J. LYONS (1977), VATER (1979, 1982, 1984, 1991, 2005), BISLE-MÜLLER (1991), CHUR (1993), LAMBRECHT (1994), ESCHENBACH (1995) und CHR. LYONS (1999) sowie auf meine eigenen Studien zur Nominalgruppe (BLÜHDORN 2001, 2002, 2003, 2006).

Eine terminologische Klärung vorweg: Die ältere Grammatiktradition betrachtete den Artikel ebenso wie das Adjektivattribut als Satelliten des Substantivs. Diese Sichtweise hatte zur Folge, dass der Artikel als Bestandteil der Nominalphrase galt. Eine von mehreren Möglichkeiten, die Struktur der Nominalphrase dieser Tradition folgend darzustellen, ist das Modell (1a), das in der DPG (1999:919) zum Einsatz kommt (vgl. ENGEL 2004:290).

In der jüngeren Grammatikforschung ist demgegenüber vermehrt die Ansicht vertreten worden, dass die hierarchischen Verhältnisse gerade umgekehrt sind (nachdrücklich etwa bei LÖBEL 1990, VATER 1991 und OLSEN 1991 unter Bezugnahme auf ABNEY 1987, aber angedeutet auch schon in ganz anderem theoretischen Kontext etwa bei ZEMB 1978:573ff.). Demnach ist der Artikel (auch als Determinans bezeichnet) Kopf einer Determinansphrase (DP). Transitive Determinantien fordern Nominalphrasen

---

\* Dieser Beitrag ist Heinz Vater zum 29.07.2007 gewidmet. Vaters Arbeiten zur Referenzsemantik haben mich über mehr als zwei Jahrzehnte hinweg begleitet und mein Denken über Referenzfragen maßgeblich beeinflusst.



als Komplemente (vgl. 1b). In solchen Modellen gehört der Artikel nicht zur Nominalphrase (vgl. CHR. LYONS 1999:41ff.). Durch diese meiner Meinung nach berechnete Präzisierung entsteht allerdings eine terminologische Unbequemlichkeit. Bekanntlich gibt es im Deutschen zahlreiche Möglichkeiten, Substantive ohne Artikel als Phrasen zu verwenden (vgl. BISLE-MÜLLER 1991:4ff., 116ff.; PILARSKÝ in diesem Band):

(2a) *Maria* kommt aus *Dortmund*.

(3a) Sogar *Linguisten* reden manchmal *Unsinn*.

(4a) *Bleistift* und *Anspitzer* liegen auf dem Schreibtisch.

(5a) *Hotzenköcherle* war *Schweizer*.

(2b) *Die rothaarige Maria* kommt aus *dem schönen Dortmund*.

(3b) Sogar *einige Linguisten* reden manchmal *eine Menge Unsinn*.

(4b) *Der/ein Bleistift* und *der/ein Anspitzer* liegen auf dem Schreibtisch.

(5b) *Hotzenköcherle* war *ein Schweizer*.

Bei den hervorgehobenen Ausdrücken in den Beispielen (2a) bis (5a) kann mit unterschiedlicher Berechtigung behauptet werden, dass Artikelwörter ausgefallen sind. Bei den Eigennamen in (2a) sind offenbar Definitartikel ausgefallen, die wieder eingesetzt werden müssen, sobald z.B. Adjektivattribute verwendet werden, wie (2b) zeigt. Bei Plural- und Masse-Substantiven wie *Linguisten* und *Unsinn* in (3a) fällt regelhaft der Indefinitartikel ein aus, dessen semantische Komponenten Individuierung und Einzahl mit

Masse- und Plural-Substantiven inkompatibel sind (vgl. VATER 1979:58ff., 113; 1982:69). Stattdessen können fakultativ andere Elemente verwendet werden, die ebenfalls Indefinitheit anzeigen, wie *einige* und *eine Menge* in (3b). Bei koordinierten Substantiven wie in (4a) kommt fakultativ Artikellosigkeit vor. Hier ist rein formal nicht entscheidbar, ob der definite oder der indefinite Artikel ausgefallen ist, wie (4b) zeigt. Je nach Kontext sind beide Interpretationen möglich. Bei Prädikatsnomina wie *Schweizer* in (5a) ist Artikellosigkeit unter bestimmten Bedingungen möglich. Hier wird meist angenommen, dass das Auftreten des Indefinitartikels zu subtilen Bedeutungsänderungen führt (vgl. BRINKMANN 1962:59f., 570ff.; ENGEL 2004:316; DUDEN 2005:339).

Eine wichtige Frage lautet nun, ob in (2a) bis (5a) Nominalphrasen oder Determinansphrasen vorliegen. Oberflächlich betrachtet handelt es sich um Nominalphrasen. Ist aber ein Artikelwort regelhaft ausgefallen, so könnten Determinansphrasen vorliegen. In vielen Grammatiken wird ein sogenannter Nullartikel postuliert, der als Kopf einer Determinansphrase in Frage käme (vgl. HELBIG/BUSCHA 1986:376ff.; DPG 1999:801; ENGEL 2004:313ff.; PILARSKÝ in diesem Band). Ich möchte die theoretischen und empirischen Aspekte dieses Fragenkomplexes hier nicht weiter aufblättern, sondern werde mich stattdessen einer terminologischen Lösung anschließen, die zum Beispiel in der Textgrammatik von WEINRICH (1993:355ff.) gewählt wurde, indem ich allgemein von Nominalgruppen (NGn) spreche und damit zusammenfassend sowohl Nominal- als auch Determinansphrasen meine, wobei im Einzelfall offenbleiben kann, um welchen Phrasentyp es sich handelt.

## 2. Referentielle und nicht-referentielle Verwendung von Nominalgruppen

Ich beginne meinen Überblick mit der Unterscheidung zwischen referentiellem und nicht-referentiellem Gebrauch von NGn (vgl. z.B. LEYS 1973; J. LYONS 1977:177ff.; DORON 1988). Mehrere referentiell verwendete NGn finden sich in dem folgenden Beispiel:

- (6) *Ich sah einen Mann und fragte ihn: „Könnten Sie mir etwas zu trinken geben?“ Der Mann ging mit mir in seine Baubude und gab mir ein Glas Sprudel zu trinken.*

[<http://www.erslebach.de/schule/mary.htm> – 05.09.2007]

Unter Referenz wird die Bezugnahme auf Referenten verstanden, also auf konkrete oder abstrakte Entitäten in der äußeren Situation oder in der Vorstellung der Kommunikationspartner (vgl. SCHWARZ 1992:39ff.; VATER 2005:11ff.). PRINCE (1981:234ff.) verwendet zur Erläuterung eine Kochrezept-Metapher: Der Sprecher gibt dem Interpreten Anweisungen, welche Zutaten (Referenten) er auf den Tisch stellen und in welcher Weise er sie verarbeiten (zueinander in Beziehung setzen) soll. Diese Metapher eignet sich gut für räumliche Referenten wie Personen und physische Gegenstände (Entitäten erster Ordnung; vgl. J. LYONS 1977:442). Für zeitliche Referenten (Sachverhaltsreferenten, Entitäten zweiter Ordnung; vgl. J. LYONS 1977:443ff.) ist sie schon weniger geeignet, und wenn man an noch abstraktere Entitäten wie Hypothesen, Lügen, Demokratie oder Liebe denkt (Entitäten dritter und vierter Ordnung; vgl. J. LYONS 1977:443ff.; DIK 1997:136f.), auf die natürlich auch referiert werden kann (vgl. LAMBRECHT 1994:74f.), wird ihre Begrenztheit vollends deutlich. Das Entscheidende bei der Referenz ist nicht, dass Entitäten konkret vorgestellt werden, sondern dass sie in einem relationalen System (Raum, Zeit, Wissens- oder Wertesystem) in Beziehung zueinander und/oder zum Produzenten und Adressaten der Äußerung gesetzt werden (vgl. BLÜHDORN 2002:266ff.; 2003:13ff.).

Referentielle Beziehungen werden durch besondere Sprachmittel hergestellt, in Beispiel (6) etwa durch Artikelwörter und Pronomina (*ich, ihn, Sie, mir, der, sein*), durch die Tempora und Modi der Verben und auch durch die von den Verben an ihre syntaktischen Mitspieler verteilten thematischen Rollen. So weist etwa das Verb *sehen* seinen Argumenten (seinem Subjekt und seinem direkten Objekt) die thematischen Rollen „Sehender“ und „Gesehenes“ zu. Damit wird zugleich die Erwartung geweckt, dass die Argumente referentiell sind, denn sehen bzw. gesehen werden kann nur etwas, was als Entität in räumlichen Beziehungen zu anderen Entitäten steht.

Nicht für die Referenz zuständig sind die Substantive. Substantive sind rein beschreibende Ausdrücke, die bloß Eigenschaften angeben (Prädikatsausdrücke im logischen Sinne; vgl. ZIFONUN et al. 1997:965ff.). So hat in dem Satz *ich sah einen Mann* das Substantiv *Mann* die Aufgabe, dem Referenten, der die thematische Rolle „Gesehenes“ trägt, die Eigenschaft zuzuschreiben, ein Mann zu sein. Dass überhaupt ein Referent etabliert wird, ist dagegen vom Vorkommen des Substantivs ganz und gar unabhängig. Das erkennt man daran, dass ein Artikelwort ohne Substantiv für die Referenz ausreichend sein kann, wie in (7):



- (7) *Ich sah da **einen** herumstehen und frage ihn: „Könnten Sie mir etwas zu trinken geben?“*
- (8) *Das Instrument da ist **eine Bassgambe**.*
- (9) *Nebensätze mit weil heißen **Kausalsätze**.*

Substantive mit oder ohne Artikel können auch nicht-referentiell verwendet werden, wie in (8) und (9) (vgl. J. LYONS 1977:178, 185ff.). In (8) fungiert die NG *eine Bassgambe* als Prädikativ (Prädikatsnomen; vgl. DPG 1999:251ff.; DOLIŃSKA in diesem Band). Sie gibt eine Beschreibung, die durch das Kopulaverb *sein* dem Referenten der Subjekts-NG zugeordnet wird. Sie selbst hat keinen Referenten. Die NG *Kausalsätze* in (9) ist denominativ verwendet. Sie ordnet dem Subjektsreferenten einen Namen zu. Den denominativen Gebrauch von NGn (vgl. J. LYONS 1977:217f.) werden wir im Folgenden nicht weiter berücksichtigen.

NGn in Argument-Funktion sind typischerweise referentiell; nicht-referentielle NGn haben syntaktisch typischerweise Prädikativ-Funktion (vgl. LAMB-RECHT 1994:75). Allerdings gibt es auch nicht-referentielle Argument-NGn:

- (10) ***Eine Katze** liebt die Wärme.*
- (11) *Wir benötigen dringend **einen Herzspezialisten**.*

In einer naheliegenden Lesart von Beispiel (10) referiert das Subjekt *eine Katze* nicht auf eine bestimmte Katze, sondern bezeichnet die Eigenschaft, eine Katze zu sein. Über Referenten, denen diese Eigenschaft zukommt, wird die allgemeine Aussage gemacht, dass sie die Wärme lieben. Dieser Gebrauch wird in der Literatur oft als generischer Gebrauch indefiniter NGn bezeichnet (vgl. BURTON-ROBERTS 1976; J. LYONS 1977:194; CHUR 1993:52ff., 139ff.). Generisch ist in solchen Sätzen allerdings nicht die Subjekt-NG, sondern das zugeordnete Prädikat (hier: *liebt die Wärme*) (vgl. BLÜHDORN 2001:3f.). Die Subjekt-NG ist nicht-referentiell. In Beispiel (11) ist die Objekt-NG nicht-referentiell. Die thematische Rolle „Benötigtes“ impliziert, dass im relevanten relationalen System (hier: im Raum) noch keine Entität verfügbar ist, die in Beziehungen zu anderen beteiligten Entitäten eintreten könnte. Durch die NG *einen Herzspezialisten* wird eine konzeptuelle Leerstelle und zugleich eine Diskurs-Leerstelle eröffnet, die gegebenenfalls später durch eine passende Entität besetzt werden kann, und es wird eine Beschreibung gegeben, zu der die Entität passen muss,

um die Leerstelle besetzen zu können. Dies ist der sogenannte unspezifische Gebrauch von NGn (vgl. LEYS 1973:2; J. LYONS 1977:187ff.; BISLE-MÜLLER 1991:38ff.).

NGn mit und ohne Definitartikel können im Deutschen als referentielle und nicht-referentielle Argumente in Subjekts- und Objekts-Funktion sowie als Prädikative mit Subjekts- oder Objekts-Bezug gebraucht werden. Das bedeutet, dass der deutsche Definitartikel weder die Argument-Funktion noch die Referentialität der NG anzeigt. Zwischen nominalen Argumenten und Prädikativen kann aufgrund der Syntax unterschieden werden. Ob eine Argument-NG referentiell oder nicht-referentiell ist, kann nicht an ihrer Form abgelesen, sondern muss aufgrund des situativen und textuellen Zusammenhangs ermittelt werden. Tabelle 1 mit den zugehörigen Beispielsätzen gibt einen Überblick über die Verwendbarkeit definiter und indefiniter NGn als Argumente und Prädikative.

Tabelle 1: Definite und indefinite NGn als Argumente und Prädikative

		definit	indefinit	
			mit Quantifikator	ohne Quantifikator
Argument referentiell	Subjekt	(12)	(14)	(16)
	Objekt	(13)	(15)	(17)
Argument nicht-referentiell	Subjekt	(18)	(20)	(22)
	Objekt	(19)	(21)	(23)
Prädikativ	Subjektsbezug	(24)	(26)	(28)
	Objektsbezug	(25)	(27)	(29)

- (12) *Es waren einmal ein Mann und eine Frau. **Die Frau** war jung und ehrgeizig, aber **der Mann** war alt und faul.*
- (13) *Da liegt Werkzeug. Reich mir doch bitte mal **den Hammer**.*
- (14) ***Ein maskierter Mann** stürzte herein und schoss wild um sich.*
- (15) *Sie schenkte mir **eine blaue Krawatte**.*
- (16) *Im Keller steht **Wasser**.*
- (17) *Wo warst du? – Ich habe **Brötchen** geholt.*
- (18) ***Der Bewerber, der hier Erfolg haben will**, muss Nerven wie Drahtseile haben.*

- (19) *Wir suchen **den originellsten Zeichner und Werbetexter.***
- (20) ***Ein Kind** soll zuhören, wenn die Erwachsenen reden.*
- (21) *Damals suchten wir dringend **eine neue Wohnung.***
- (22) ***Hunde** schnüffeln gern an Monikas Füßen.*
- (23) *Wir müssen noch **Bier** besorgen.*
- (24) *Herr Pfefferkorn ist **der beste Linguistik-Dozent.***
- (25) *Wir kennen ihn als **den glühendsten Verehrer Goethes.***
- (26) *Sie ist **eine begeisterte Seglerin.***
- (27) *Man nannte ihn **einen Hüter der deutschen Sprache.***
- (28) *In seiner Jugend war Thomas noch **Katholik.***
- (29) *Die Eingeborenen betrachteten die Eroberer als **Götter.***
- (30) ***Ziel aller Bemühungen** war die Profitmaximierung.*

In den Beispielsätzen, die der linken Spalte der Tabelle zugeordnet sind, sind die NGn definit, d.h. sie enthalten einen Definitartikel. Alternativ wäre auch ein anderer Definitmarker möglich, etwa ein Demonstrativum oder ein Possessivum (vgl. CHR. LYONS 1999:15ff., 275ff.). In den Beispielsätzen zur mittleren und rechten Spalte sind die NGn indefinit. Sie enthalten keinen Definitmarker (vgl. CHR. LYONS 1999:33ff.). In den Sätzen zur mittleren Spalte ist ein Indefinitartikel vorhanden. Nach VATER (1982; 1984:26ff.) ist der Indefinitartikel kein Determinans, sondern ein Quantifikator. Alternativ wären hier auch andere Quantifikatoren möglich, etwa Kardinalia oder unbestimmte Zahl- bzw. Mengenangaben. Die NGn in den Sätzen zur rechten Spalte sind artikellos, d.h. sie enthalten weder ein Determinans noch einen Quantifikator.

In den Beispielen (12) bis (17) sind die NGn referentielle Argumente, einmal in Subjekts-, einmal in Objekts-Funktion. Hier wird über Entitäten gesprochen, die im Kontext zu anderen Entitäten in Beziehung gesetzt werden. Definite NGn wie in (12) und (13) zeigen in diesem Fall an, dass der Referent nach Meinung des Sprechers im Wissen des Adressaten bereits zu anderen Entitäten in Beziehung steht oder problemlos in solche Beziehungen eintreten kann. In der Referenzliteratur wird dafür auch oft gesagt, dass der Referent für den Adressaten identifizierbar ist (vgl. HAL-LIDAY/HASAN 1976:71; BISLE-MÜLLER 1991:26ff.; LAMBRECHT 1994:77ff.; CHR. LYONS 1999:5ff.). Indefinite NGn als referentielle Argumente wie in

(14) bis (17) zeigen nach einer verbreiteten Sprechweise an, dass ein neuer Referent in den Diskurs eingeführt wird (vgl. z.B. WEINRICH 1993:412ff.). Ein solcher Referent steht nach Meinung des Sprechers im Wissen des Adressaten noch nicht in Beziehung zu anderen Entitäten. Er wird durch seine Einführung für den Adressaten erstmals mit anderen Entitäten verknüpft. Artikellose NGn wie in (16) und (17) können im Deutschen nur dann referentiell verwendet werden, wenn sie Plural- oder Masse-Substantive enthalten (vgl. BLÜHDORN 2006:55ff.). Eine Ausnahme hiervon bilden Orts- und Personennamen, für die aber auch in anderer Hinsicht besondere grammatische Regeln gelten, sowie artikellose Zähl-NGn in Koordinationen und wenigen anderen Sonderfällen, auf die ich hier nicht im einzelnen eingehen kann (vgl. BISLE-MÜLLER 1991:4ff., 116ff.; PILARSKÝ in diesem Band).

In den Sätzen (18) bis (23) sind die NGn nicht-referentielle Argumente. Hier werden im Diskurs Leerstellen für mögliche Referenten geschaffen und Beschreibungen gegeben, zu denen Entitäten passen müssen, um die Leerstellen besetzen zu können. Beispiel (18) exemplifiziert den sogenannten attributiven Gebrauch definiter Subjekts-NGn (vgl. DONNELLAN 1966). Nicht-referentielle definite NGn wie in (18) und (19) zeigen nicht die sogenannte Identifizierbarkeit eines Referenten an, sondern sie zeigen an, dass der Sprecher im relevanten Kontext mit maximal einem geeigneten Kandidaten rechnet, auf den die gegebene Beschreibung passt. In der Referenzliteratur wird im Anschluss an FREGE und RUSSELL immer wieder die These diskutiert, der Definitartikel zeige Einzigkeit („uniqueness“) des Referenten an (vgl. BISLE-MÜLLER 1991:29ff.; CHR. LYONS 1999:7ff.). Bei referentiellen NGn scheint die Anzeige von Einzigkeit aber nur in manchen Fällen eine Rolle zu spielen. Viel wichtiger ist sie bei nicht-referentiellen definiten NGn. Demnach kann es dabei nicht um die Einzigkeit von Referenten, sondern nur um die Einzigkeit von Kandidaten gehen, auf die die gegebene Beschreibung passt. Nicht-referentielle indefinite NGn wie in (20) bis (23) treten in Objekts-Funktion typischerweise in modalen bzw. sogenannten opaken (vgl. CARLSON 1980:8f.) Kontexten auf, etwa im Skopus von Modalverben wie *wollen* und *sollen* oder bei Vollverben wie *suchen* oder *brauchen*, die ebenfalls eine modale Bedeutungskomponente enthalten. In Subjekts-Funktion sind sogenannte generische Indefinita wie in (20) und (22) typisch.<sup>1</sup> Nicht-referentielle indefinite NGn ohne

<sup>1</sup> Diskutiert werden auch Sätze wie das Beispiel von J. LYONS (1977:188): *Jeden Abend um sechs fliegt ein Reiher über das Chalet*. In diesem Beispiel wird die Interpretation der Subjekts-NG *ein Reiher* durch den distributiven Quantor *jeder*

Quantifikator kommen in Argument-Funktion vor allem mit Plural- und Masse-Substantiven vor: Beispiele (22) und (23). Mit Zähl-Substantiven sind sie nur in Koordinationen und einigen wenigen anderen Sonderfällen möglich.

In den Beispielen (24) bis (29) sind die NGn Prädikative. Sie ordnen den Referenten anderer NGn im gleichen Satz (des Subjekts oder eines Objekts) Beschreibungen zu. Definitmarker zeigen hier wiederum an, dass nur mit einem einzigen Kandidaten gerechnet wird, auf den die Beschreibung passt, so in (24) und (25). Bei indefiniten nominalen Prädikativen wie in (26) bis (29) können mehrere Kandidaten in Betracht kommen. Artikellose prädikative NGn wie in (28) und (29) kommen erstens bei menschlichen Subjekten oder Objekten vor, wenn das Prädikatsnomen klassifizierend gebraucht wird, d.h. wenn es dem Subjekts- oder Objektsreferenten eine etablierte Bezeichnung für eine soziale Funktion zuordnet wie in Beispiel (28) (vgl. ENGEL 2004:316), zweitens bei prädikativen Plural- und Masse-Nomina (29), drittens nach dem Adjunkt *als* (vgl. ZIFONUN et al. 1997:990f.) und viertens auch bei nicht-menschlichen Subjekten oder Objekten, wenn das Prädikatsnomen ihrem Referenten eine Relationsfunktion zuordnet wie in Beispiel (30).

### 3. Arten der Referenz

Bei der referentiellen Verwendung von NGn lassen sich mindestens zwei weitere wichtige Unterscheidungen treffen: die zwischen Individuen- und Masse-Referenz und die zwischen partikulärer und generischer Referenz.

Die Unterscheidung zwischen Individuen- und Masse-Referenz wird in der deutschen NG explizit kodiert und zwar durch drei Sprachmittel, die eng zusammenwirken: durch die Unterscheidung zwischen Zähl-Substantiven (vom Typ *Auto*) und Masse-Substantiven (vom Typ *Wasser*), durch den Numerus (Plural zeigt Individuen-Referenz an, Singular ist diesbezüglich unbestimmt), und durch die Unterscheidung zwischen Zähl-Quantifikatoren (vom Typ *mehrere*) und Maß-Quantifikatoren (vom Typ *etwas*).

---

(in jeden Abend) beeinflusst, der Skopus über den Existenz-Quantor *ein* nehmen oder selbst in dessen Skopus treten kann. Dadurch entstehen zwei Lesarten: ‚es gibt einen bestimmten Reiher, der jeden Abend das Chalet überfliegt‘ und ‚für jeden Abend gibt es einen (anderen) Reiher, der das Chalet überfliegt‘. Allerdings ist die NG *ein Reiher* in beiden Fällen referentiell zu lesen, denn es muss ja auf jeden Fall eine Entität vorgestellt werden, die das Chalet überfliegt. Das Beispiel ist also zur Illustration nicht-referentieller Argument-NGn ungeeignet.

Hinzu kommen Kontext-Eigenschaften, die wir hier außer Betracht lassen wollen (vgl. ALLAN 1980; ESCHENBACH 1995:130ff.; BLÜHDORN 2006:63ff.). Zu den Zähl-Quantifikatoren gehört auch der Indefinitartikel *ein* (vgl. VATER 1982, 1984). Der Definitartikel spielt dagegen für die Unterscheidung zwischen Individuen- und Masse-Referenz keine Rolle.

Die Unterscheidung zwischen partikulärer und generischer Referenz wird formal wiederum nicht kodiert. Beide Referenzarten sind sowohl mit definiten als auch mit indefiniten NGn möglich (vgl. HAWKINS 1978:214ff.; CHUR 1993). Lediglich quantifizierte NGn mit Masse-Referenz erlauben keine generische Interpretation (vgl. BLÜHDORN 2001:9). Bei der partikulären Referenz ist der Referent ein Exemplar oder ein Quantum von einer bestimmten Art (Kategorie). Bei der generischen Referenz ist der Referent selbst eine Kategorie oder Subkategorie. Ob ein Interpret eine NG partikulär oder generisch referentiell liest, muss er unter Berücksichtigung des situativen und textuellen Zusammenhangs entscheiden (vgl. BLÜHDORN 2001:9ff.). Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Möglichkeiten, definite und indefinite NGn in den verschiedenen Referenzarten zu verwenden.

Tabelle 2: Individuen- vs. Masse-Referenz und partikuläre vs. generische Referenz

		partikuläre Referenz		generische Referenz	
		Subjekt	Objekt	Subjekt	Objekt
NG mit Individuen-Referenz	definit	(31)	(33)	(35)	(37)
	indefinit	(32)	(34)	(36)	(38)
nicht-quantifizierte NG mit Masse-Referenz	definit	(39)	(41)	(43)	(45)
	indefinit	(40)	(42)	(44)	(46)
quantifizierte NG mit Masse-Referenz	definit	(47)	(49)	–	–
	indefinit	(48)	(50)	–	–

(31) *Der Hund* hat Hunger.

(32) *Ein Mann* hatte sechs Söhne.

(33) Wer hat *den Hausmeister* gesehen?

(34) Martin hat *einen streunenden Hund* aufgenommen.

(35) *Der Höhlenbär* ist ausgestorben.

(36) In Europa leben *mehr als 300 Singvögel*.

- (37) *Die europäischen Seefahrer haben **den Dodo** ausgerottet.*
- (38) *Unser neues Knusper-Müsli enthält **neun exotische Früchte**.*
- (39) ***Der Saft in dieser Flasche** ist vergoren.*
- (40) *Im Keller steht **Wasser**.*
- (41) *Hast du **das Shampoo** aufgebraucht?*
- (42) *Marta hat **Bier** in die Einkaufstasche gegossen.*
- (43) ***Dieser Wein** schmeckt großartig. (diese Sorte)*
- (44) ***Nikotin** ist ein Nervengift.*
- (45) *Wo kaufen Sie **dieses Brot**? (diese Sorte)*
- (46) *Kennen Sie **Marillenlikör**?*
- (47) ***Der viele Regen** hat uns die Ernte zerstört.*
- (48) *Wo **viel Licht** ist, ist **viel Schatten**.*
- (49) ***Das bisschen Suppe** wollen wir übriglassen?*
- (50) *Geben Sie mir bitte noch **etwas Gemüse**.*

In den Beispielen zur linken Spalte referieren die NGn partikulär, in denen zur rechten generisch, jeweils entweder in Subjekts- oder in Objektsfunktion. Die Unterscheidung zwischen diesen Referenzarten kann manchmal mit Hilfe des Verbs getroffen werden. Sogenannte Gattungs-Prädikate wie *aussterben*, *ausrotten* oder *erfinden* (vgl. KRIFKA et al. 1995:10) legen in einer ihrer Argumentstellen eine generische Lesart nahe wie in Beispielen (35) und (37). Andere Prädikate erlauben in einer oder mehreren Argumentstellen nur partikuläre Lesarten. Dies gilt etwa für die Beispiele (31) und (32). *Hunger haben* und *sechs Söhne haben* können nicht auf Kategorien, sondern nur auf Exemplare angewandt werden. Bei vielen Prädikaten sind aber beide Lesarten möglich, etwa bei *leben* (36) oder *enthalten* (38). Hier muss der Interpret im Kontext entscheiden, ob eine partikuläre oder eine generische Lesart plausibler ist.

In den Beispielen (31) bis (38) haben die NGn Individuen-Referenz. Werden indefinite NGn generisch gelesen, so ergibt sich eine Subkategorien-Lesart wie in (36) und (38) (taxonomische Lesart bei KRIFKA et al. 1995:5). Gemeint sind in (36) 300 Arten von *Singvögeln*, d.h. 300 Subkategorien der Kategorie Singvogel, in (38) neun Arten *exotischer Früchte*, d.h. neun Subkategorien der Kategorie exotische Frucht. Nach CARLSON (1980:61 ff.) sind Kategorien und Subkategorien ebenso wie Individuen zählbar.

In den Beispielen (39) bis (50) haben die NGn Masse-Referenz. Massen (Kontinua) sind nicht zählbar, sondern nur messbar. Deshalb ergeben sich bei NGn mit Masse-Referenz Einschränkungen bei der generischen Interpretierbarkeit. Nicht-quantifizierte Masse-NGn, das sind NGn im Singular mit einem Masse-Substantiv und ohne Quantifikator, können generisch gelesen werden. Dies verdeutlichen die Beispiele (43) bis (46), in denen es um eine bestimmte Weinsorte, um Nikotin als eine bestimmte Art von chemischer Substanz, um eine bestimmte Brotsorte und um eine bestimmte Likörsorte geht. Quantifizierte Masse-NGn wie in (47) bis (50) enthalten Maß-Quantifikatoren. Solche Quantifikatoren sind inkompatibel mit generischen Lesarten, weil Kategorien wie Individuen gezählt werden müssen (vgl. BLÜHDORN 2001:9).

Zum Abschluss präsentiere ich noch eine dritte Tabelle mit Beispielsätzen, die deutlich machen, dass die Unterscheidung zwischen partikulärer und generischer Lesart nicht nur bei referentiellen, sondern auch bei nicht-referentiellen NGn mit Argument-Funktion gemacht werden muss (vgl. BLÜHDORN 2001:16f.). Lediglich bei nominalen Prädikativen kommt sie nicht in Betracht.

Tabelle 3: Referentielle vs. nicht-referentielle Argumente mit partikulärer vs. generischer Lesart

		partikuläre Lesart		generische Lesart	
		Subjekt	Objekt	Subjekt	Objekt
Argument referentiell	definit	(51)	(53)	(55)	(57)
	indefinit	(52)	(54)	(56)	(58)
Argument nicht-referentiell	definit	(59)	(61)	(63)	(65)
	indefinit	(60)	(62)	(64)	(66)

(51) *Mein Hund* heißt Leo.

(52) *Eine offensichtlich verwirrte ältere Dame* wurde von der Polizei aufgegriffen.

(53) Jetzt füttere mal *die Kaninchen*.

(54) Auf der Wiese sahen wir *eine Reihe Polizisten*.

(55) *Der Haushund* stammt vom Wolf ab.



- (56) *In diesen nördlichen Breiten gedeiht nur noch **ein einziger Laubbaum**.* (eine einzige Laubbaum-Art)
- (57) *Wer hat noch mal **das Telefon** erfunden?*
- (58) *Humboldt erwähnt in seinen Schriften **mehrere lebendgebärende Reptilien**.* (Reptilienarten)
- (59) ***Der Gewinner** bekommt 500 Euro.* (man weiß noch nicht, wer gewinnt)
- (60) ***Ein Hamster** ist doch kein Raubtier.* (etwas, was ein Hamster ist)
- (61) *Man sucht **den schwierigsten Zungenbrecher**.* (falls es den gibt)
- (62) *Sie wollte **eine Wohnung mit schöner Aussicht** mieten.* (eine Wohnung, die sie noch nicht gefunden hatte)
- (63) ***Das Transportmittel, mit dem man Menschen in andere Sonnensysteme bringen kann, ist noch nicht erfunden.*** (die Art von Transportmittel; man weiß noch nicht, wie sie aussehen soll)
- (64) *Ich weiß nicht, **wieviele Tiere** schon ausgestorben sind, aber es sind bestimmt schon **mehr als zwanzig Säugetiere** aus Europa verschwunden.* (Säugetierarten; man weiß nicht genau, welche)
- (65) *Wir benötigen endlich **die Maschine, die den ganzen Produktionsprozess allein erledigt**.* (die Art von Maschine; man weiß noch nicht wie sie aussehen soll)
- (66) *Kennen Sie **ein Säugetier, das Schildkröten frisst**?* (eine Säugetierart)

Tabelle 3 und die zugehörigen Beispielsätze müssen nach dem bisher Gesagten nicht weiter erläutert werden. Ich möchte lediglich darauf hinweisen, dass vor allem definite NGn wie die hervorgehobenen in (63) und (65) referentiell hochgradig mehrdeutig sind. Beide NGn können in den gleichen Sätzen, je nach weiterem Kontext, nicht nur generisch-nicht-referentiell, sondern auch partikulär-nicht-referentiell, generisch-referentiell und auch partikulär-referentiell gelesen werden (vgl. BLÜHDORN 2001:16f.).

#### 4. Schluss

Wir können bei den deutschen NGn drei Formtypen unterscheiden: (i) NGn ohne Determinantien und Quantifikatoren („nackte“ indefinite NGn, engl. ‚bare noun phrases‘; z.B. *Brot*), (ii) NGn ohne Determinantien, aber

mit Quantifikatoren (quantifizierte indefinite NGn; z.B. *ein Brot*, *viel Brot*) und (iii) NGn mit Determinantien und mit oder ohne Quantifikatoren (definite NGn; z.B. *das Brot*, *das eine Brot*, *das viele Brot*). Typ (i) ist im Deutschen auf besonders umschriebene Spezialfälle beschränkt. Typ (ii) und Typ (iii) können demgegenüber als charakteristisch für das Deutsche als Artikelsprache gelten. Zu Typ (ii) gehören diejenigen NGn, die nach traditioneller Sprechweise einen indefiniten Artikel enthalten, zu Typ (iii) gehören diejenigen, die nach traditioneller Sprechweise einen definiten Artikel aufweisen. Beide Typen können in referentieller und nicht-referentieller Funktion als Argumente sowie als Prädikative verwendet werden.

Bei den NGn des Polnischen gibt es die gleichen Formtypen (vgl. DPG 1999:802f.), aber sie sind funktional ganz anders verteilt. Im Polnischen ist Typ (i) der Standardfall, während die Typen (ii) und (iii) nur in Spezialfällen verwendet werden (vgl. DPG 1999:805). Daraus erklärt es sich, dass polnische Lerner im Deutschen vielfach die Artikelwörter weglassen, und zwar sowohl den Definit- als auch den Indefinitartikel. Es wäre nun wünschenswert, wenn man dieser Schwierigkeit begegnen könnte, indem man die polnischen Lerner darüber aufklärt, worin die Funktion der deutschen Artikelwörter besteht, und sie dazu anhält, immer dann, wenn diese Funktion erfüllt werden muss, die Artikelwörter zu verwenden (so wohl die Absicht in DPG 1999:818ff.).

Leider zeigt dieser Aufsatz, dass es so einfach nicht ist. NGn aller drei Formtypen können nämlich im Deutschen in allen Argument-Funktionen (referentiell oder nicht-referentiell, partikuläre oder generische Lesart), in allen referentiellen Funktionen (Individuen- oder Masse-Referenz) und auch in Prädikativ-Funktion verwendet werden. Die semantischen Beiträge der Artikelwörter sind in den verschiedenen Fällen aber unterschiedlich. Der Definitartikel dient in referentiellen Argument-NGn vor allem dazu, die sogenannte Identifizierbarkeit des Referenten anzuzeigen; in nicht-referentiellen Argument-NGn und in nominalen Prädikativen dient er hauptsächlich dazu, anzuzeigen, dass der Sprecher nur mit einem einzigen Kandidaten rechnet, auf den die gegebene Beschreibung passt. In Plural- und Masse-NGn hat der Definitartikel die dominante Funktion, Gesamtheit (‘inclusiveness’) anzuzeigen (vgl. HAWKINS 1978:157ff.; VATER 1979:69f., 113; CHR. LYONS 1999:11f.; WITWICKA in diesem Band). Dieser Aspekt musste im vorliegenden Beitrag unberücksichtigt bleiben. Der Indefinitartikel hat als Einer-Quantifikator seine Hauptfunktion in der Anzeige von Individuen-Referenz. Diese übt er aber nur in NGn vom Typ (ii) in vollem Umfang aus (vgl. BLÜHDORN 2006:62f.). Sobald ein Definit-

marker hinzutritt, also in NGn vom Typ (iii), wird der Einer-Quantifikator fakultativ und wird dann meist weggelassen. Individuen-Referenz wird dann nur noch durch das Substantiv und durch den Numerus signalisiert (vgl. VATER 1982:71f.; 1984:39). Bei Zähl-Substantiven im Singular ist der Einer-Quantifikator ohnedies semantisch redundant. Er übernimmt dann in referentiellen Argument-NGn die Funktion, Neuheit des Referenten anzuzeigen, und in nicht-referentiellen NGn die Funktion, anzuzeigen, dass die gegebene Beschreibung im Kontext auf mehr als einen Referenten passen kann (vgl. CHR. LYONS 1999:95ff.).

Kurz und gut: Die deutschen Artikelwörter sind polyfunktional. Um überhaupt eine Chance zu haben, ihre verschiedenen Funktionen auseinanderzuhalten und zu verstehen, muss man zuerst verstanden haben, wozu man NGn im Deutschen gebrauchen kann. Hierzu sollte der vorliegende Überblick einen Beitrag leisten.

## Literatur

- ABNEY, STEPHEN (1987): *The English Noun Phrase in its Sentential Aspect*. Cambridge (Mass.).
- ALLAN, KEITH (1980): Nouns and countability. In: *Language* 56:541–567.
- BISLE-MÜLLER, HANSJÖRG (1991): *Artikelwörter im Deutschen. Semantische und pragmatische Aspekte ihrer Verwendung*. Tübingen.
- BLÜHDORN, HARDARIK (2001): Generische Referenz. Ein semantisches oder ein pragmatisches Phänomen? In: *Deutsche Sprache* 29:1–19.
- (2002): Rauminformation und Demonstrativität. Am Beispiel des Deutschen. In: *Deutsche Sprache* 30:252–275.
- (2003): Zur Semantik der Konjunktion als. Paradigmatische und syntagmatische Aspekte. In: *Linguistik online* 13:11–53.
- (2006): Zur Semantik von Numerus und Zählbarkeit im Deutschen. In: BREINDL, EVA/GUNKEL, LUTZ/STRECKER, BRUNO (Hg.): *Grammatische Untersuchungen, Analysen und Reflexionen. Festschrift für Gisela Zifonun*. Tübingen, 53–77.
- BRINKMANN, HENNIG (1962): *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*. Düsseldorf.
- BURTON-ROBERTS, NOEL (1976): On the Generic Indefinite Article. In: *Language* 52:427–448.
- CARLSON, GREGORY N. (1980): *Reference to Kinds in English*. New York.
- CHUR, JEANNETTE (1993): *Generische Nominalphrasen im Deutschen. Eine Untersuchung zu Referenz und Semantik*. Tübingen.
- DIK, SIMON C. (1997): *The Theory of Functional Grammar*. Part 1: *The Structure of the Clause*. 2nd, revised edition, ed. by Kees Hengeveld. Berlin.
- DONNELLAN, KEITH (1966): Reference and Definite Descriptions. In: *Philosophical Review* 75:281–304. Nachgedruckt in: OSTERTAG, GARY (Hg.) (1998): *Definite Descriptions. A Reader*. Cambridge (Mass.), 173–193.
- DORON, EDIT (1988): The semantics of predicate nominals. In: *Linguistics* 26:281–301.
- DPG = ENGEL, ULRICH et al. (1999/2000): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. 2. Bde. Heidelberg/Warszawa.
- DUDEN (2005): *Die Grammatik*. 7., völlig neu erarbeitete Aufl., Mannheim.
- ENGEL, ULRICH (2004): *Deutsche Grammatik*. Neubearbeitung. Heidelberg.
- ESCHENBACH, CAROLA (1995): *Zählangaben – Maßangaben. Bedeutung und konzeptuelle Interpretation von Numeralia*. Wiesbaden.
- HALLIDAY, M.A.K./HASAN, RUQAIYA (1976): *Cohesion in English*. London.

- HAWKINS, JOHN A. (1978): *Definiteness and Indefiniteness. A Study in Reference and Grammaticality Prediction*. London.
- HELBIG, GERHARD/BUSCHA, JOACHIM (1986): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 9. Aufl., Leipzig.
- KRIFKA, MANFRED et al. (1995): Genericity: An Introduction. In: CARLSON, GREGORY N./PELLETIER, FRANCIS JEFFRY (Hg.): *The Generic Book*. Chicago, 1–124.
- LAMBRECHT, KNUD (1994): *Information structure and sentence form. Topic, focus and the mental representations of discourse referents*. Cambridge.
- LEYS, ODO (1973): Nicht-referentielle Nominalphrasen. In: *Deutsche Sprache* 2: 1–15.
- LÖBEL, ELISABETH (1990): D und Q als funktionale Kategorien in der Nominalphrase. In: *Linguistische Berichte* 127:232–264.
- LYONS, CHRISTOPHER (1999): *Definiteness*. Cambridge.
- LYONS, JOHN (1977): *Semantics*. 2 Bde. Cambridge.
- OLSEN, SUSAN (1991): Die deutsche Nominalphrase als ‚Determinansphrase‘. In: OLSEN, SUSAN/FANSELOW, GISBERT (Hg.): ‚DET, COMP und INFL‘. *Zur Syntax funktionaler Kategorien und grammatischer Funktionen*. Tübingen, 35–56.
- PRINCE, ELLEN F. (1981): Toward a Taxonomy of Given-New Information. In: COLE, PETER (Hg.) (1981): *Radical Pragmatics*. New York, 223–255.
- SCHWARZ, MONIKA (1992): *Kognitive Semantiktheorie und neuropsychologische Realität. Repräsentationale und prozedurale Aspekte der semantischen Kompetenz*. Tübingen.
- VATER, HEINZ (1979): *Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch*. 2., verb. Aufl., Tübingen.
- (1982): Der unbestimmte Artikel als Quantor. In: WELTE, WERNER (Hg.): *Sprachtheorie und Angewandte Linguistik. Festschrift für Alfred Wollmann zum 60. Geburtstag*. Tübingen, 67–74.
  - (1984): Determinantien und Quantoren im Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 3.1:19–42.
  - (1991): Determinantien in der DP. In: OLSEN, SUSAN/FANSELOW, GISBERT (Hg.): ‚DET, COMP und INFL‘. *Zur Syntax funktionaler Kategorien und grammatischer Funktionen*. Tübingen, 15–34.
  - (2005): *Referenz-Linguistik*. München.
- WEINRICH, HARALD (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim.
- ZEMB, JEAN-MARIE (1978): *Vergleichende Grammatik Französisch-Deutsch. Comparaison de deux systèmes*. Band 1. Mannheim.
- ZIFONUN, GISELA/HOFFMANN, LUDGER/STRECKER, BRUNO et al. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde., Berlin/New York.